

Der Gesellschafter.

Freitag den 29. Oktober 1852.

Geschichtskalender.

Am 26. Oktober 1465 trat Graf Eberhard im Bart von Venedig aus seine Rückreise nach Württemberg an, welches er am 10. Mai desselben Jahres verlassen hatte, um eine Pilgerreise nach Palästina zu machen, die er auch glücklich vollbrachte und von der er am 22. Sept. wieder in Italien ankam und über Neapel, Rom und Venedig reiste.

Am 27. November 1823 erschien ein Synodal-Erlass, welcher die Entschädigung der Geistlichen beim Besuch der Diöcesan-Disputationen und Defanars-Bisitationen von 30 fr. auf 1 fl. 30 fr. erhöhte.

Am 28. Oktober 1399 schloß Graf Eberhard der Milde zu Brackenheim einen Vertrag mit der Reichsstadt Heilbronn, wodurch die langjährigen Streitigkeiten mit dieser Stadt beigelegt wurden: beide Theile entzogen allen Anforderungen wegen Schadenersatz.

Württembergische Chronik.

Unter den Geschworenen für den Sprengel Tübingen für das vierte Quartal des Jahres 1852 befinden sich aus unserer Gegend: Tuchmacher Bischoff in Nagold, Kaufmann Dörtenbach in Calw, Fabrikbesitzer Fricd in Ebbhausen, Posthalter Gschwindt in Nagold, Bauinspektor Landauer in Calw, Waldmeister Koll in Oberjettingen, Löwenwirth Roller in Oberhangstätt, Kaufmann Schouber in Calw, Gemeinderath Schwarz in Nagold, Papiermacher Schweikhardt in Gillingen, Tuchmacher Seeger in Altenstaig. Unter den Geschworenen für den Sprengel Rottweil befinden sich: Partikulier Adron in Freudenstadt, Verwaltungsktuar Ebnis in Horb, Kaufmann Gutekunst in Pfalzgrafenweiler, Revierförster Hochstetter in Grömbach, Gutsbesitzer Klumpp in Schwarzenberg, Oberförster Wehzer in Christophthal, Schultheiß Schneiderhan in Nordstetten, Revierförster Steeger in Baiersbronn.

S. Königl. Majestät haben die Dienstentlassung des quiescirten Rectors Schniger von Reutlingen im Wege des §. 47 der Verfassungsurkunde verfügt.

Ludwigsburg, 25. Okt. Uebermals ein Selbstmord. Samstag Abend erschoss sich auf Hohenberg der Obermann Sanquist bei der dort auf Kommando befindlichen 3. Kompagnie des R. 1. Infanterie-Regiments. Die Beweggründe zu diesem Selbstmord konnten bis jetzt nicht genau ermittelt werden.

Heilbronn, 24. Okt. Unsere bis daher von der schönsten Witterung begünstigten Herbstfreuden sind am gestrigen Abend auf eine sehr tragische Weise gestört worden. Eine Goldarbeiters Wittve nämlich, die sich mit der schon von ihrem verstorbenen Manne als Re-

bengegeschäft betriebenen Fabrikation von Luftfeuerwerk befaßt, war gestern bis in den späten Abend hinein mit Anfertigung von solchem beschäftigt, als die Delgaslampe, deren sich die Frau bei ihrer Arbeit bediente, mit einemmale umfiel, worauf sogleich das auf dem Tische liegende Pulver explodirte und sofort einen in der Nähe befindlichen Vorrath von Schwärmern, Raketen u. s. w. entzündete, so daß das Zimmer augenblicklich wie mit einem infernalischem Feuer erfüllt ward; die Fensterscheiben zersprangen, die Kiegelwände wurden auswärts gedrückt und verschoben sich und leider schnappte auch in Folge der heftigen Explosion das Schloß der Thüre so fest zu, daß diese von innen nicht mehr geöffnet werden konnte. Zum Glück zog aber gerade eine Herbstgesellschaft des Wegs, die kaum die Gefahr gewahrt wurde, als sie schleunigst zu Hülfe eilte, und die sieben in dem Zimmer eingeschlossenen Personen, worunter vier Kinder waren, aus ihrer schrecklichen Lage befreite. Diese wurden sodann, mit vielen und großen Brandwunden bedeckt, in den Bürgerspital gebracht, wo sie noch demaltes noch unter großen Schmerzen befinden und der Zustand einer etwa 30 Jahre alten Jungfrau, bei der die Verbrennung den höchsten Grad erreicht hat, soll lebhaftest Besorgniß erregen. Aber auch bei diesem Unglücksfall hat die göttliche Vorsehung sichtbar gewacht; denn sicherem Vernehmen nach befand sich in dem kritischen Momente noch eine mit mehreren Pfunden Pulver gefüllte Kiste in dem Zimmer, blieb aber wie durch ein Wunder von dem Feuer verschont. Wäre auch diese ergriffen worden, so würde eine noch um Vieles schrecklichere Explosion erfolgt seyn.

Mergentheim, 24. Okt. In dem Dorfe Haagen im Vorbachtthale wurden gestern innerhalb einer Stunde zwei Personen von einer fremden, ihrem ganzen Benehmen nach der Wuth verdächtigen Rahe durch Biß verwundet; ein junger Mann, auf welchen sie einige Stunden zuvor ebenfalls ganz ungerührt aus einem Versteck hervor, losgegangen war, hatte sie noch zu rechter Zeit von sich zu schleudern gewußt. An dem Schenkel eines 13jährigen Knaben hatte sich die große Rahe so einge-bissen, daß sie an ihm hängend von dem zu Hülfe eilenden Vater todgeschlagen werden mußte. Beide Verwundete stehen unter ärztlicher Behandlung. Ob die Rahe mit andern Hausthieren in Berührung gekommen, ist nicht zu ermitteln; zur Sicherheit wurde daher die alsbaldige Einsperrung der wenigen Hunde des Orts und die Tödtung sämmtlicher Katzen von der Einwohnerschaft selbst bereitwillig angeordnet, um weiterem Unglück zu begegnen. Ein wuthverdächtiger Hund soll vor etwa acht Tagen in einem benachbarten Bezirke gesehen worden seyn.

Itzny, 22. Okt. Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr fand man den vormaligen Gemeindepfleger Benk von Volksternang, Gemeinde Holzleuthe, in seiner eigenen Behausung erhängt. Veranlassung hiezu sollen häusliche Dissidien und seine zerrütteten Vermögensverhältnisse gegeben haben. — Seit drei Tagen hat uns die strenge Kälte verlassen, und ist dafür wahre Frühlingswitterung eingetreten.

Tages-Neuigkeiten.

Der Hund Mentor in München, welcher unlängst einen Menschen aus der Fiar von dem Tode des Ertrinkens gerettet, den der berühmte Tiermaler Adam abgebildet, und dessen Portrait durch die Lithographie vervielfältigt wurde, ist der strengen Aufrechterhaltung der Hundeordnung verfallen und todt geschlagen worden. Sein Herr, Schauspieler Quin, vor vergebens 100 fl.; er wurde vielmehr noch in die Strafe von 5 fl. verurtheilt, weil Mentor ohne Leine betreten worden war.

In Nürnberg ging in einer der letzten Nächte ein Ehedaurleger-Untersoffizier einem Aojatamen mit einer Pistole zu Leibe, sehtie ihn aber und wollte hierauf sich selbst erschießen. Auch dieses mißlang, und er liegt jetzt mit arg zeretztem Antlitz im Spital.

In Hofheim wollte letzter Tage ein Dienstmädchen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machen. Ihr Dienstherr kam aber noch zeitig genug dazu, gab ihr zuerst ein paar derbe Ohrfeigen, schnitt das Seil entzwei, und das Mädchen lief, so schnell sie die Beine trugen, auf und davon.

Frankfurt, 24. Okt. Heute Vormittag, wie man sich erzählt, wurde im hiesigen israelitischen Tempel durch den Oberrabbiner Stein eine Katholikin aus Mannheim in das Judenthum eingeführt, und unmittelbar darauf einem reichen Israeliten von hier, mit dem sie schon seit mehr als 10 Jahren in Verbindung gestanden haben soll, angetraut.

Dblau, 18. Okt. Eine Frau aus den gebildeten Ständen hat sich heute, wahrscheinlich in einem Anfall von Geisteszerrüttung, mit ihren Kindern, die sie vorher mittelst eines Shaws an sich gebunden hatte, in die Ober gestürzt.

Nicht allein englische Damen haben das Recht sich von Kaisern entführen zu lassen, auch sächsische können dieß. In einer kleinen sächsischen Stadt ist die Tochter des Bürgermeisters mit dem Hausnachbarn davongelaufen. Wahrscheinlich nach — Amerika.

Endlich doch einmal etwas Erfreuliches aus Dänemark, wenn auch nur Gerechtigkeit. Die entlassenen invaliden Offiziere Schleswig-Holsteins sollen die vorbehaltenen künftigen Pensionen erhalten. Der König hat strenge Anweisung dazu ertheilt, nachdem er daran erinnert worden war, daß die frühere Zusicherung seine königliche Unterschrift getragen habe.

Die glücklichen Leute am Behler-See bei Eutin haben schon am 3. Oktober gewußt, daß Napoleon der Dritte Kaiser wird. Als sie am 3. Oktober nach dem fürchterlichen Sturme in der Nacht kaum aufgewacht waren, sahen sie von ihrem See nur ein Stück; denn in dem See war eine Insel aufgetaucht und machte sich 70 Fuß breit und noch 30 Fuß länger. Das bedeutet den französischen Kaiser riesen die Alten und erzählten

den Jungen, wie gerade im Jahr 1804, wo sich auch in Napoleon die Kaiserkrone aufsetzte, die Insel auch plötzlich neugierig aus dem See aufgetaucht und nach einem Jahre wieder untergetaucht sey. Es fehlten nur noch die Engländer und Franzosen, die damals sich das Wunder angesehen hätten.

Der 15jährige Brandstifter, der aus Rache, weil er Hausarrest erhalten, das Solothurner Waisenhaus angezündet hatte, ist gefangen. In seinem Logbuch fand man die schon mehrere Tage vorher geschriebene Notiz, er wolle das Haus anzünden und sich dann entleiben. Vor Gericht zeigte er nicht die geringste Reue, sondern sagte, es sey ihm recht, wenn man ihn hänge. Er erzählte mit kaltem Troß, erst bei dem vierzehnten Zündhölzchen sey das Heu in Brand gerathen; dann habe er sich davon geschlichen, die Thüre aber offen gelassen, damit es besser ziehe.

Deutschland liegt nicht mehr in Bremerhaven, sondern steuert mit vollen Segeln nach China und zunächst nach Hongkong. Die weiland deutsche Kriegsfregatte ist Bremer Kauffahrtschiff und der frühere Lieutenant-Commandeur Lang Capitän geworden. — Schlimmer ist 24 Kanonenbooren der deutschen Flotte ergangen, sie sind noch nichtis geworden und der Flottenkommissär Fischer läßt sie am 28. Oktober öffentlich versteinern.

Wohl der älteste Handwerksbursche ist in Klagenfurt zum Vorschein gekommen. Dort ließ am 26. September ein Kürschnergelle sein Wanderbuch visiten, der gerade 100 Jahre alt ist. Er arbeitete noch voriges Jahr in seiner Profession, ein leichter Schlagfluß lähmte jedoch seine rechte Hand, so daß er arbeitsunfähig geworden ist und den Wanderstab ergreifen mußte, um von den Reiseunterstützungen seines Gewerbs zu leben.

In dem Dorfe Tempelhof bei Berlin ist vor einiger Zeit eine Bauernhochzeit gefeiert worden, die wegen ihrer großen reichen Tafel kein geringes Beispiel von dem oft auf dem Lande herrschenden großen Luxus giebt. Es sind zu demselben nämlich 160 Gänse und 20 Schweine geschlachtet, 5 Sackel Weizenmehl zu Kuchen verbaden und 140 Quart Punscheraft gezapft worden. Die Hochzeit hat drei Tage gedauert und 160 Gäste gezählt. Die Herren Bauern der Gegenwart scheinen nach dieser Angabe die mittelalterlichen Raubritter an Tafelheldenmuth noch zu übertreffen, obgleich dieselben den Beschreibungen ihrer Tafelfeste zufolge darin eine Virtuosität erreicht haben, die Manchem unter uns ein Rathsel ist.

Zur Warnung wird Folgendes mitgetheilt: Zwei Wittvstochter in Berlin nahmen, an bestigen Zahnschmerzen leidend, ihre Zuflucht zu einem vielfach angewendeten sympathetischen Mittel; es steckte nämlich jede in Stüchken sogen. „Elephantenlaus“ (gr. he, sagt niederländische Steinbrüche) in das Ohr. Kurze Zeit darauf schollen nicht allein die Köpfe, sondern auch die übrigen Körpertheile der beiden Mädchen in unformlicher Weise an und mit einer mehrwöchentlichen sehr schmerzhaften Krankheit mußten sie diesen unberufenen Heilverfuch bußen. Die Frucht war noch frisch und der in der Schale enthaltene Saft schwarz ägend.

In Podlosz lebte eine Frau, welche während der Cholerazeit starb. Ihre ganze Nachlassenschaft bestand in einigen alten Weubeln und altmodischen Kleidungs-

, wo sich auch
die Insel auch
macht und nach
Es fehlten nur
amals sich das

s Rache, weil
er Waisenhaus
Tagbuch fand
riebene Notiz,
dann entleiden.
Neue, sondern
änge. Er er-
rhebten Zünd-
dann habe er
offen gelassen,

Bremerhaven,
Edina und zu-
sche Kriegsfre-
frühere Vie-
Den. — Schlim-
er Flottenkom-
öffentlich ver-

in Klagen-
am 26. Sep-
sch visten, der
noch voriges
lagfluß lähmte
unsunfähig ge-
n mußte, um
erbs zu leben.
lin ist vor ei-
orden, die we-
unges Beispiel
großen Luxus
60 Gänse und
enmehr zu Ru-
er. rakt gezopft
uerti und 160
er Gegenwart
ertlichen Raub-
ffen, obgleich
seste zufolge
Manchem un-

etbeilt: Zwei
festigen Zahn-
v. elfsch ang-
e nämlich jede
e. fe, fast nie-
ge Zeit darauf
auch die über-
en unformlicher
sehr schmerz-
enen Heilvers-
no. der in der

während der
schaft bestand
en Kleidungs-

stücken, zu welchen letzteren ein wattirter Unterrock ge-
hörte, den wir deshalb erwähnen müssen, weil er bestimmt
war, nach dem Tode seiner Besitzerin eine höchst wichtige
Rolle zu spielen. Eines Tages wurden die sämtlichen
Kleidungsstücke auf einen Zaun gehängt, um sie auszu-
lüften. Zufällig erhob sich ein ziemlich starker Wind
und riß einige Stücke vom Zaun herunter. Ein Ziegen-
bock schnabberte an dem Zaune herum, und suchte sich
unter den verschiedenen Kleidungsstücken, von einem merk-
würdigen Instinkte getrieben, gerade jenen Unterrock
heraus, als ob es eine Ahnung von der Wichtigkeit des-
selben hätte, und machte sich dran, ihn zu zerreißen.
Ein Landmädchen, welches dies bemerkte, fing an, das
Thier anzuschreien, worauf eine Menge Menschen zusam-
mentraf und den bereits zum Theil zerrissenen Unterrock
zu retten suchte; aber wie erstaunten Alle, als beim
Aufheben aus demselben eine Menge gegebter und be-
schriebener Schaffelle herausfiel, gleich als wenn man
Mehl aus einem Sacke schüttete. Man sah sich diese
Felle näher an und fand, daß es lauter echte und voll-
gültige Pfandbriefe waren, deren Werth nicht mehr und
nicht weniger als 90,000 Polnische Gulden betrug.

Am 30. v. M. hörte man, wie das Journal de
Constantinople erzählt, plötzlich in einem Hause des Pal-
teserviertels in Galata heftiges Geschrei. Die Polizei
eilte dahin und begegnete dem Koch eines östreichischen
Dampfbootes, der, dieses Haus verlassend, sich in das
Meer stürzte. Ein Mann schwamm ihm nach und führte
ihn in das erwähnte Haus. Beim Eintritt ins Zimmer
traf man einen Engländer, dem so eben die Nase abge-
schnitten worden sein mußte. Auf die Frage, ob der
Desireirer ihn so arg zugerichtet habe, erwiderte er
ärgerlich, daß sich Niemand darum zu betummern habe,
warum er keine Nase besitzen wolle. Die Polizei lachte
über diese originelle Antwort und begab sich ruhig fort,
da es sich hier um die Angelegenheiten, resp. Nasen
nicht türkischer Unterthanen handelte.

Auf den Schatz von Persien ist, wie schon be-
richtet, von einem Fanatiker ein Mordanschlag gemacht
worden, dem er fast erlegen wäre. Bei der Gelegenheit
enthüllt der deutsche Berichterstatter ein Stück Orient,
vor dem einem die Haut schaudert. Stocktreue auf
Rücken und Sohlen, Versengen der empfindlichsten Kör-
pertheile durch Glühbeisen gehören dort zu den leichtesten
Strafen. Milder Glucksthen werden die Augen ausge-
stochen, sie müssen die eignen Ohren und Nasen verzer-
ren, die Zähne werden ihnen ausgebrochen und der kalte
Schädel mit Hammerschlägen zermalmt. Oft wird der
Bazar mit Unglücklichen beleuchtet, denen man auf der
rechten und linken Seite tiefe Löcher in Brust und Schul-
tern gräbt und brennende Kerzen hineinsetzt. Militär-
m. ist an der Spitze werden sie durch den Bazar gezerrt,
bis die trübselnden Räder ausgebrannt sind. Wieder
Andern reißt man die Haut der Sohlen ab, tränkt die
Wunde mit siedendem Del und beschlägt den Fuß wie
den Huf eines Pferdes und martert sie zum Laufen. Der
Berichterstatter schreut, er sehete sich nach Desireirch zu-
rück, obgleich man ihm dort Geld und Epre in Fülle
biete.

Das Erdbeben, welches Santiago auf der Insel
Cuba zerstörte, fand am 20. August in der Nacht und
am Morgen des 21. statt. Der Ausbruch des Aetna

erfolgte ebenfalls in der Nacht vom 20. August, und
es erscheint somit sehr wahrscheinlich, daß diese beiden
Erscheinungen an beiden Orten, obgleich sie 2250 Mei-
len von einander entfernt liegen, in genauem Zusammen-
hange standen.

Ein alter Herr führte ein 16jähriges Mädchen zum
Altar. Der Geistliche sagte zu ihm: Das Taufbecken
ist an andern Ende der Kirche. — Was habe ich mit
dem Taufbecken zu schaffen? fragte der Alte verwundert.
Ich dachte, erwiderte der witzige Geistliche, Sie wollten
das Kind da taufen lassen.

Paris, 20. Okt. Es war am 12. Aug. 1838,
daß in einem kleinen Hause der Maltastraße ein doppel-
ter Mord an einem ehemaligen Bijoutier und seiner
Hausbaterin bezangen wurde. Der Bijoutier hieß van
der Kreuz und war im Quartier unter dem Namen
Vater Lacroix bekannt. Dieser alte Mann lebte sehr
sonderbar. So lange er Geschäfte macht, war er sehr
edlich und sparsam. Er zog sich von den Geschäften
sehr reich zurück, und begann einen neuen sonderbaren
Lebenswandel. Beinahe jeden Tag ging er mit seiner
Hausbaterin in die verrufensten Kneipen von Paris
und spielte in Gesellschaft der berühmtesten Verbrecher
und Diebe von Profession. Bei dieser Gelegenheit trug
er immer eine Unzahl Ringe, Ketten und Diamanten.
Am Tage seines Todes hatte er einem verrufenen Indi-
viduum die Felle bezahlt und nahm es mit sich nach
Hause. Am anderen Morgen fand man Lacroix und
seine Hausbaterin ermordet in ihrer Wohnung. Es
waren bloß einige werthvolle Gegenstände gestohlen wor-
den: eine Uhr mit Kette und ein Siegelring. Die Mör-
der begnügten sich hiemit und nahmen nichts weiter,
obgleich im ersten Stock sehr werthvolle Gegenstände
sich befanden. Die Justiz leitete eine Untersuchung ein,
man fand weder den Mörder noch die gestohlenen Ge-
genstände. Seitdem verfloßen 14 Jahre, die Sache ver-
gessen. Kürzlich wurde die Polizei gerufen, um den
Tod einer Strohhutmacherin, die sich mit Kohlendampf
erstickt hatte, zu untersuchen. Dieselbe schien dürftig zu
leben. Man fand neben ihrem Bette einen Brief, wor-
in sie erzählte, daß sie sich, um ihren Gewinns zu
und einer fürchterlichen Mitschuld zu entfliehen, den Tod
gegeben habe. Sie habe beschlossen, den Mörder La-
croix's anzugeben, derselbe sey ihr ehemaliger Geliebter,
und sie bezeichnete den Mörder so klar, daß der Be-
hörde dadurch unwiderlegliche Beweise geliefert wurden.
Außerdem nannte sie noch drei andere Individuen. Der
Mörder wurde nebst seinen drei Genossen, nachdem die
Polizei sich durch geheime Untersuchung von der Rich-
tigkeit der Angaben der Verstorbenen überzeugt hatte,
verhaftet. Er war bei einem Boulevardtheater angestellt.

Napoleon ist ein so übergewaltiger Nachbar, daß
er sogar in das Hausrecht der Belgier eingreift. Sie
sollen nicht mehr so laut und ungenirt sprechen, nomen-
lich nicht über Frankreich, mit einem Wort, sie sollen
ihre Preßgesetze ändern und nach dem französisch moder-
nen Schnitt einrichten. Napoleon verspricht unter dieser
Bedingung gute Nachbarschaft zu halten. Die neuen
Minister, die's noch nicht förmlich sind, überlegen nun
mit dem König, ob durch dieses Zugeständniß der Appet-
it Napoleons gestillt oder aber zu neuen Gelüsten ge-
reizt werde. Vorläufig dürfen die laouisten belgischen

Zeitungen auf den Bahnhöfen nicht mehr verkauft werden.

Als kürzlich zu Asnières bei Paris ein junger Mann, der einzige Sohn einer armen Mutter, ertrunken war, und ein Freund im Laufe des Tages sich zu dieser in die Wohnung versetzte, um sie auf das traurige Ereigniß, von dem sie durchaus keine Kenntniß haben konnte, vorzubereiten, rief sie dem Ankommenden gleich beim Eintreten mit ausbrechenden Thränen entgegen: Ich weiß, was Sie mir bringen. Mein Sohn ist ertrunken. Es hat mir diese Nacht geträumt.

Kardinal Richelieu, dieser allmächtige Minister König Ludwigs des Dreizehnten von Frankreich war in seiner Pabaisung beständig von Käzen umgeben, von Käzen aller Art, in allen Farben, jungen und alten. In der Mitte dieser schnurrenden Freunde verlebte er seine Erholungstunden, und diese Günstlinge durften sich Alles erlauben und herausnehmen. Eine kletterte ihm auf die Schulter, eine andere zupfte ihn am Barte, die älteren wurden auf dem Schooße von ihm gehalten. Seine Käzenmenagerie war Gegenstand seiner zärtlichsten Sorge und selbst in seinem Testamente setzte er ihnen lebenslängliche Pensionen aus. Auch hatte es nicht an zahlreichen Dichtern gefehlt, welche für die seinen Käzen gewidmeten Gedichte seine Gunst und wohl auch Geschenke zu erlangen bemüht waren.

Spanische Rache.

Die Schlacht von Salamanca war geendet. Wie ein ernstes, durchdringendes Richterauge blickte die Abendsonne herab auf den Jammer der Zerfleischten, auf die zerrissenen Leichname der Ebene, beglänzte hier die flatternden Fahnen der Sieger, welche erschöpft am Rande des Blutfeldes gelagert waren, beschien dort die bestäubten Goldadler der Flüchtlinge. Dicke Staubwolken wälzten sich über die Ebene, und unter ihren Schleieren drängten die Ueberbleibsel des französischen Heeres in wirrer, unordentlicher Flucht sich ihrem unbefonnenen Marschall nach, beunruhigt von mutigen brittischen Husaren, die auf sinken Kennern noch immer in die letzten Züge einbrachen, und große Haufen ermüdeten Krieger zurücktrieben unter die stolz wehenden Paniere des Herzogs.

Da sprengte mitten durch die letzten Staubnebel auf raschem, flüchtigem Grauschimmel ein feindlicher Reiter und Hauptmann Grimly, von Kampflust ergriffen, warf sein Rothroß herum und spornte es aus dem gemeinen Haufen der schönern Beute nach.

Haltet den Zügel an und gebt Euch! rief der junge Britte dem Franken zu, den jetzt Federhut und reiches Kleid als einen Edeln des feindlichen Heeres verkündete; doch der Franke wandte ohne Antwort sein Haupt, den Zwischenraum der Pferde messend, und gestreckter noch slog der Grauschimmel über die Ebene.

Gebt Euch, oder ich sende Kugeln! donnerte der Britte zornig, dem Rothroß die Sporen tief eindrückend, doch wieder ohne Antwort wandte der Franke sein Haupt, und immer gestreckter fauste sein edles Roß über den Sand hin, und machte den beutelustigen Hauptmann nur begieriger.

Schon waren Beide fern von dem Blutfelde, schon klang ihnen der Woffenlärm leiser und leiser, schon senkte sich Dämmerung auf die Fluren, da rauschte zur

Seite der Strom, und der flüchtige Reiter bog sein Roß zu einer Brücke, die hinüber trug. Aber sein schwarzes Schicksal ereilte ihn hier, denn mitten auf der Brücke erhob sich ein grauer Wartthurm, und das Brückenthor unter ihm ward verschlossen.

Bergweifelnd wandte sich der Franke zu Webr, doch wie lähmende Wetterschläge machten zwei Schwertstreich des hohen kräftigen Britten des Feindes rechten Arm untüchtig, und, mit wildem Fluche ihm den Säbel entressend, haschte er des Grauschimmels Zaum, mit der mühsam gewonnenen Beute zurückzukehren zu den Wasfenbrüdern.

Geräusch auf des Thurmes Spitze zog die Blicke der Kämpfer nach oben, und staunend sahen beide droben französische Mützen glänzen, und aus blinkendem Gewehr fielen zwei Schüsse auf sie herab. Die Schleier der Dämmerung schühten, die Kugeln zischten vorüber, und eiliger riß Hauptmann Grimly seines Gefangenen Roß mit sich auf die Ebene zurück.

Elende Schützen! schimpfte der Franzose, und hob unmutig über die verwehte Rettungsboffnung den blutenden Arm drohend zum Thurme hinauf; der Hauptmann dagegen sprach lachend: Mäßigt den Zorn Ritter! wir kennen ja Beide das Kriegsglück, das heute Lorbeerens, morgen Distelkränze ertheilt, und Abends mit einem Stückchen Blei die Lippen verschließt, die noch am Morgen in Jugendmuth und Lebenslust Siegeslieder zum vollen Becher sang und nur Siegesträume aussprach.

Der Franzose fluchte nur noch bestiger, als deutsche Husaren ihnen entgegen kamen, die der Spur ihres Rittmeisters und einem edlen Kenner auf ihren schlechten Thieren besorgt und unverdrossen gefolgt waren. Mit Jauchzen und zusammenklingenden Säbeln begrüßten sie den geehrten Führer und nahmen den Gefangenen in ihre Mitte.

Es war nun volle Nacht geworden; am Horizonte zogen schwarze Wolken auf, durch die oft ein heller Wetterstrahl zückte; dumpfe Donnerschläge näherten sich, und in den Wipfeln der Olixen und Steineichen, an denen sie jetzt hurritten, rauschte der Sturm. Still zogen die Husaren vorwärts, der Franzose sang leise vor sich hin ein Vaudeville.

Wenn die Nacht mit ihrer Tempelstille die Erde bedeckt und mit dem sterngestickten Schleier die Natur und die irdischen Gestaltungen verhüllt, dann verschließt sich des Menschen äußerer Sinn, aber der innere Sinn geht dann weit auf wie ein Nachtblumenkelch, und ungestört strömt er seine Erzeugnisse aus, sey es lieblicher Duft, sey es betäubendes, tödtendes Gift. Darum betet es sich so heilig, so innig in einer sternbesetzten Mitternacht; darum wird im einsamen Abendunkel das Schwanken zwischen Opfer und schöner That schnell reife Frucht, fester Entschluß; darum ist die scheue Liebe, sobald die Sonne sank, eine verwegne Hetein; darum bricht die Missethat in das Allerheiligste, wenn die Nacht ihr die eigene Schamröthe verbirgt. (Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Gold- und Silberkurs vom 25. Oktober.
Neue Louisd'or . . . 11 fl. 6 fr. Holl. 10 Gulden-Stücke 9 fl. 54 fr.
Friedrichsd'or . . . 9 fl. 38 fr. Engl. Souverains . . . 11 fl. 54 fr.
Dufaten . . . 5 fl. 37 fr. Lombhaler . . . 2 fl. 24 fr.
Württemberg-Dufaten 5 fl. 45 fr. Preussische Thaler . . . 1 fl. 45 fr.
Zwanzigstücken-Stücke 9 fl. 29 fr. Fünfthalender . . . 2 fl. 21 fr.